522. d

Digitized by Google

P. o. germ.
522 d
Grosse

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

germ.
22d
3.
14748

Lieder

aus der

Verbannung

von

Dr. Ernst Grosse.

1 (3)

Augsburg, 1832.
Albr. Volkhart'sche Buchdruckerey.

Digitized by Google

P. O. germ. 522 d

Digitized by Google

Lieder

aus der

Verbannung

von

Dr. Ernst Grosse,

enthaltend

1. Der Herzog von Reichsstadt in 2 Gesängen.
2. Wehklage zweier Liebenden bei der ersten Nachricht von Warschaus Fall.
3. An den Doctor Wirth, Herausgeber der deutschen Tribüne.
4. An den Grafen von Armannsperg.
5. Bundeslied der Deutschen.
6. Pereate und liberale Toaste.

Augsburg, 1832.
Albr. Volkhart'sche Buchdruckerey.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Herzog von Reichsstadt

in

zwei Gesängen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Gesang.

1.

Grüßt mir meine tapfern Polen!

Grüßt mir meine tapfern Polen! — Daß ich wie ein Federheld
Nur mit Sylben und mit Lettern rücke kampfgerüst't in's Feld! —
Während Ramorino kämpft — ich Antichambern hüten muß! —
Ha! mit Säbeln und Musketen, solches ist Soldatengruß! —

Von Marengo, Wagram, Jena, von Pultusk und Austerlitz
Vater gieb mir deine Donner! Vater gieb mir deinen Blitz!
Seufzer für das Glück der Völker, die den Wellen du vertraut,
Mit des Oceans wilder Brandung werdet jetzt für Polen laut!

Ludwig Philipp! Ludwig Philipp! säß' ich auf des Kaisers Thron;
Petersburg und Moskau hörten, Pask'witsch meine Donner schon. —
Wie bei Lodi unter Kugeln mit der Fahne in der Hand,
Nur besä't mit Russenleichen trät'st du auf der Weichsel Strand!

Cholera morbus, der die Völker Ach und Weh entgegen schrei'n,
Wider die Tyrannen kämpfen muß sie in der Freiheit Reih'n!
Auf die Sklaven läßt die Sklaven wildergrimmt wie Bestien los,
Unter seinen eig'nen Streichen stürzt der nordische Koloß! —

Digitized by Google

2.

Das Grab des Kaisers und die heilige Allianz.

Seit der Flammenheld der Tage unterm Fels und Meere ruht,
War verlöscht der Helden Ehre, ausgeglommen der Tapfern Muth.
An dem Hühnengrabe, d'rinnen ruht des Riesen stolz Gebein,
Saß das Zwerggeschlecht der Zeiten, ach so winzig und so klein!

Nebelwolken deckten Thron', die Weltgeschichte war so todt,
Mit dem Stern von St. Helena bleicht' Europas Morgenroth.
Und nur in die Antichambern warf die heil'ge Allianz
Auf des Adels Stern und Flittern einen Diplomatenglanz.

3.

Der König von Rom.

Einst an meiner Kinderwiege hat Roms Jubelruf getönt,
Jetzo wird das Ohr der Fürsten nicht mit Schmeichelton verwöhnt.
Nachhall kaum geschlag'ner Schlachten war des Knaben Wiegensang,
Und jetzt dröhnt der Freiheit Donner, schmettert ihr Trompetenklang.

Brach der neuen Weltherrschaft Thron ein Kinderspielzeug ein;
Das Gebäu der alten Zeiten morsch und faul kracht hinterdrein.
Flüche, die dem Vater galten, schlossen einst mein Augenlied,
Wilder ist der Haß der Völker wider Tyrannei erglüht.

Als das Auge, das die Blitze schleudert', kaum das Grab bedeckt,
Ward ich von der Todtenglocke dort in Longwood aufgeweckt,
Die, wie Laut des Sturm's im Wetterkrachen mitternächtlich gellt,
Schallte durch die Kabinette und die schnell erwachte Welt.

Wie sich Kaiser, Kön'ge bückten, Mährchen hat man nur erzählt,
Daß kein Titelchen zur Wahrheit und der Mächt'gen Warnung fehlt.
Was in Büchern und Geschichten nach Jahrtausenden kaum Raum,
War der Tageslauf der Zeiten, das war meiner Kindheit Traum.

Digitized by Google

4.

Das heilige Gesicht.

Stand ich an der Hofburg Säulen angelehnet still und bleich,
Stumme Zwiesprach mit den Helden pflog ich aus dem Geisterreich;
Wenn der Posten, der Neapel's Carbonari niederstieß,
In der Mitternächte Stunden sein Halt! Werda? hören ließ;

Wenn die Schaar der Diplomaten Laibach's und Verona's schlief,
Ueber Mainzer Protokolle knisternd nicht die Feder lief;
Um die stummen Fürstenthrone kaum ein leises Völkerach
Aus der Brust der Nationen, die in Fesseln schmachten, wach;

Wenn verhallt für Despotieen falscher Pfaffen Stoßgebet;
Ueber freien Welten wachte nur des Gottes Majestät.
Wenn des großen Vaters Namen nur im Traum die Lippe lallt,
Tritt an seines Sohnes Lager eine mächtige Gestalt,
(Geister haben freie Pässe, frei nach Warschau, Wien, Berlin;)
Auf die blut'gen Schlachtgefilde deutete der Kaiser hin:

„Ha, die Asch' ist der Gebeine auf drei Welttheil' ausgestreut,
„Blei und Kugeln, was sie säten, in der Furche reift der Zeit.
„Ueber stummen Todtenäckern wird ein Aerndtemorgen wach,
„Und die freien Söhn' und Enkel tilgen aus der Väter Schmach.

„Das Geschlecht, das Siegessäulen über meinem Sturz erhebt,
„Unter rauchenden Ruinen sich im jähen Fall begräbt.
„Wenn mit Seuch' und Pest im Bunde blut'ge Revolution
„Häuft die Leichen in den Städten, klopfet an Pallast und Thron;

„Anarchie durch Kabinette und die Länder nimmt den Lauf;
„Setzet ihr die Kaiserkrone gern dem Kaiser wieder auf.
„Weh', der Krieg tobt an den Thoren, die empörten Völker schrei'n,
„Ha, wer wird das Ungewitter und den Sturm der Welt bedräu'n?" —

Digitized by Google

5.

Die Juliustage und Polens Erhebung.

Im verſchwieg'nen Herzen trug ich ſtill das heil'ge Traumgeſicht,
Pfaffen und den Diplomaten — Pfaffen; nein verrieth ich's nicht. —
Frankreichs Julius-Morgenröthe machte bald das Wunder wahr,
Alte Römerthat verrichtet dort der Polen tapf're Schaar.
Ha, ihr tapfern Veteranen, die der Kaiſer noch geführt,
Marſchall Diebitſch hat das Pulver von Pultusk, Smolensk geſpürt.

Kaiſer-Adler, ja ein Rauſchen hör ich deines Flügelſchlags,
Und es zuckt durch ganz Europa Leuchten eines neuen Tags!
Dort bei Grochow, und bei Wawr, Oſtrolenkas blut'gem Feld
Ging der Geiſt der Juliustage zürnend weiter durch die Welt.

6.

Polens Todtenfahne. Hohe Trauer.

Dort auf Praga's blut'gen Mauern, wo die Todtesfahne weht,
Hülfe fleh'nd Europa's Genius thränenvollen Auges ſteht,
Ausgebreitet hält in ſeinen Händen er das Leichentuch,
Das der Ruhm, benetzt mit Blute, ach, von Thron zu Thronen trug!

Und die gold'nen Königsſäle ſind mit Trauerflor umhängt,
Wenn allnächtlich ſich ein Seufzen an das Ohr der Fürſten drängt.
Wie an einer Mutter Bahre im verwaiſten Trauerhaus,
Sammeln ſich die treuen Kinder, eh' man trägt den Sarg hinaus;
Sammeln Polens tapf're Söhne ſich um ihrer Mutter Sarg;
(Warſchau iſt das Grab der Helden, das ſcheintodt die Freiheit barg.)

Digitized by Google

7.

Dembinski und seine Helden.

Ha, Dembinski, deine Säbel sind von Russenblut so roth,
Deine Tapfern, die du führtest, sind vertraut mit Sieg und Tod.
Ist das eine auferstand'ne, längst verschiedne Geisterschaar?
Nicht viel Tropfen Blutes bringen, doch den letzten treu wir dar!
Ja, dein Ritterzug Dembinski, Tapf'rer, war nur eine Schlacht;
Neue Lorbeern, neue Wunden sind den Braven zugedacht.

Und die Weiber, Mütter, Kinder breiten ihre Hände aus;
Nicht zu Kuß und Scherz und Bechern kehrt man ein im Trauerhaus.
Nicht im Siegesjubel ziehen wir in Warschaus Thore ein,
Vaterland, die treuen Söhne bringen dir ihr Todtenbein!

„In der heilgen Vatererde um ein Grab nur kämpfen wir;
Polen, Polen, ja wir leben und wir sterben frei nur Dir! —"
Wie vor Russenhaß und Rache jedes Auge Thränen weint;
Ha wie glühn'de Kugeln fallen diese Tropfen auf den Feind.

Seid gegrüßt ihr Eisenmänner, Puszet und Matuscewitz!
Samogitiens, Litthau's Wälder leuchteten vor eurem Blitz.
Donnernd habt ihr eure Grüße uns mit Kugeln hergesandt,
Ueber Polens Leiche reicht ihr uns die treue Bruderhand. —

8.

Gräfin Plater.

Und im Harnisch hoch zu Rosse sprengt heran ein schönes Weib!
Blankes Schlachtschwert ist gegürtet um den schlanken Frauenleib,
Wohl von Thränen nicht der Liebe sind die dunkeln Augen naß;
Ach! vom Gram des Vaterlandes färbte sich die Wange blaß.

Digitized by Google

Ha, im Russenlager wird der Hochzeit-Reigen aufgespielt,
Und der Brauttanz dort beginnen, wo der Tod am dichtsten wühlt. —
„Fluch! die russischen Verräther brachen Polen ihren Schwur,
Jeder Pole stirbt und blutet, ha, wie ihr für Polen nur. —"

9.

Der Krieg der Prinzipien. Das Feldgeschrei der Zeit.

Mutter! Mutter! nicht nur Polen sterbend liegt in letzter Noth,
Auf dem ganzen Welttheil rüsten sich die Parthei'n auf Sieg und Tod
In Salons und Kabinetten ist man nur auf Kampf bedacht;
Freiheit ist's, die eifersüchtig an den Königsthronen wacht.

Volk und Volk es schwingt die Waffen, und die Heere steh'n bereit,
Sie erwarten nur das Zeichen zu dem großen Völkerstreit;
Die Vedette, für die Freiheit an den Thronen ausgestellt,
Geht von Volk zu Volk zu mustern groß ein Schatten durch die Welt;

Die Parole, die er fodert in Canzleyen und am Thron,
Heißt für Preußen, Oestreich, Deutschland: freie Presse,
Constitution;
Wer das Feldgeschrei der Zeiten bei der Rund' nicht richtig sagt,
Wird von Thron und Portefeuille und aus Land und Reich verjagt. —

10.

Die neue Zeit.

Lieber Tapferkeit, Talente, Ruhm und Kraft um Thronen her,
Als mit Gold betreßt' Lakaien, das ist meines Vaters Lehr'.
Lieber will ich Bürgerkönig unter freien Bürgern sein,
Als mit Marschällen, Ludwigsrittern Ordonnanzen stolz bereu'n.
Unter Kammerherrn und Kanzlern, Hofmarschällen im Salon,
Tobt an des Pallastes Pforten Aufruhr, steht nicht fest der Thron.

Digitized by Google

Mutter! Mutter! als den König Roms du an der Bruſt gewiegt,
Hat ſich tief zu deinen Füßen die bezwung'ne Welt geſchmiegt.
Mutter, hin iſt Roma's Herrſchaft und das große Kaiſerreich;
Heut' bei Hohen noch der Höchſte, morgen dem Geringſten gleich.

Heute rühren die Kanonen und die Bajonette ſich,
Morgen kehren ſie die Mündung und die Spitzen gegen dich.
Mutter, Eugen's ſchöne Tochter grüßt als Kaiſerbraut das Meer,
Ohne Kaiſerthron und Purpur tragen ſie die Wellen her.

11.

Wer führt die Braut heim?

Auf der Zeiten wildem Strom' lavirt der Könige Geſchlecht,
Nur auf Wahrheit ankern Throne, auf der Freiheit und dem Recht.
Und die Wetterwolke, ſchwanger mit dem Donner und dem Blitz,
Hänget ſchwarz und drohend nieder über Land und Fürſtenſitz.

Weh' im lichten Feuerbrande lodert feuerroth die Welt,
Daß der Reiche und der Länder Schutt in Aſch' und Trümmern fällt;
Und die Nationen jammern, die der Blitz getroffen, laut,
Aus dem Flammenmeer wer rettet! rettet wer die Feuerbraut? —

12.

Marie Louiſe. Der Geiſt des Kaiſers.

Mutter, wenn der Gott des Traumes (mußt du Parmas Pallaſt flieh'n)
Dich als Frankreichs Kaiſ'rin führet in die gold'nen Tuillerien;
Wo die Höchſten niederſteigend ſchwindeln bei des Glanzes Höh',
Und Europa Dir als Ehrendame diente beim lever;

Digitized by Google

Nur ein heller Silberſtreifen ſollte dir der ſchöne Rhein
In der Perlſchnur der Provinzen, die dem Kaiſer dienten, ſein; —
(Ach wo ſind die abſoluten Zeiten jener göttlichen Gewalt,
Wo der Fürſten Wille alles, nichts der Völker Wille galt?)

Mutter, wenn der Carbonari dich im ſüßen Traum nicht ſtört,
Der bei blank geſchliff'nem Dolche Tod dem Despotismus ſchwört,
Während Sturm der freien Geiſter über ganz Europa kreiſt,
An des Lagers weiches Kiſſen tritt in Erz des Vaters Geiſt:

„Höre, wie die Völker rufen, dort in — — ſteht ein ſchöner Thron,
Ha, Louiſe, wie du lächelſt! ſprich, wo haſt du deinen Sohn?
Wie das Capitol, das alte, dort der Thron Italiens ſteht,
Und auf ſeinen König wartet Roma's ew'ge Majeſtät!

„Ach das Land der Scipionen ruft ſchon lang nach ſeinem Hort,"
(Doch die Pfaffen und die Mönche ſammt dem — Mutter jagt' ich fort!)
„Spanien! ja, das gold'ne Spanien iſt ein tapfres, ſchönes Land,
Aber Mönch' und Ultras ſchleudern wüthig ihren Feuerbrand.

Den gekrönten Mörder, dem der edle Portugieſe flucht,
Hat das Racheſchwerdt der heil'gen Allianz nicht heimgeſucht.
Donna Gloria, ja im Grabe hat mein Geiſt ſich noch gerührt,
Daß der Räuber führt den Scepter, der dir ſchöne Braut gebührt!

Wenn der M..... noch zaubernd an dem Kaiſerthrone ſteht,
Aus der Kaiſergruft ein Seufzen durch der Hofburg Hallen weht!
Wie der Ungar dort für Polen muthig ſeinen Säbel ſchwingt,
Joſeph's lichter Geiſt den Tapfern Freiheit und Errettung winkt!"

Sieh, wie Diplomatik ſterbend in den letzten Zügen ringt,
Politik lahm an der Krücke aus den Kabinetten hinkt;
Wie vor Wuth und Rache ſchäumend in tollwüth'ger Epilepſie,
Nach Koſackenlanzen ſchreiend liegt Europa's Ariſtokratie;

Digitized by Google

Frankreichs Pairſchaft über ihrer Leich' Ulm's Siegesfahnen ſchwingt,
Und für Beutel voll Guineen den John Bull der Tory dingt;
Wider freie Preß' und Charte Preußens edler Junker ſchreit,
Und der Moskoviter ſeinem Czaar die Silberrubel beut.
Weh' der Krieg tobt vor den Thoren, die empörten Völker ſchrei'n,
Ha, wer ſoll das Ungewitter, wer, den Sturm der Zeit bedräu'n? —

13.
Der politiſche Meſſias.

Mutter, Mutter, nach dem Heiland, der ſie rette, ſchreit die Welt,
Der, ein Gott im Cabinette, und ein Halbgott in dem Feld,
Deckt mit des Geſetzes Mantel zwiſchen Volk und Thron die Kluft,
Dem das Volk ſein Hoſſianna! Freiheitsſohn entgegenruft;

Zu den Zöllnern in der Armuth Hütten ſich als Mittler ſetzt,
Dem das große Weh' der Menſchheit ſein erbarmend Auge netzt;
Von den Heuchlern, Phariſäern, falſchen Jüngern dieſer Zeit,
Von Zenſoren, Ultras, Pfaffen, Demagogen uns befreit;

Der des Adels gold'ne Schlüſſel und die Bundeslade bricht,
Für den ganzen Erdkreis zündet ſtrahlend an ein neues Licht;
Aus den Hallen der Palläſte Kronenwuchrer treibt heraus:
„Iſt doch meines Vaters Erde kein Ariſtokratenhaus!"

14.
Der feurige Apoſtel.

O du Löwenſohn der Wüſte, warſt du nur der Feu'rprophet,
Welcher dem, der einſt ſoll kommen, ſeinen Weg zu richten geht!?
Der mit Blut und Feuer taufte, taufte in der heißen Schlacht,
Und mit Kugeln, Bley, Kanonen ſeine Wege richtig macht?
Welcher, wenn des Zeitgeiſts Stimme blitzend aus den Wolken fährt,
Heil! dem echten Friedensfürſten trug voran das Flammenſchwerdt?

Digitized by Google

15.

Der Herzog von Reichstadt vor der Büste seines Vaters.

Glanz der Waffen, Glanz der Thaten — Vater, Vater, großen Ruhm,
Aber auch viel Blut und Thränen gabst du mir zum Eigenthum!
Wie des Patrioten Auge, ach! vor deinem Bilde weint,
Und mit Trauerflor umwunden klagt der edle Freiheitsfreund:

„So viel Thränen, die nun fließen, ach, du hast sie nicht gestillt!
So viel volle Schaalen Blutes, das in rothen Strömen quillt!
So viel Kriege, so viel Schlachten hätt'st Europa du gespart,
Ach und vor der Heere Fronten zieht kein zweiter Bonapart'!

„Wo die Lagerfeuer dampfend auf zertret'nen Erndten glüh'n,
Und im Brand die Hütte lodert, stünden Saaten frisch und grün!
Ueber Länder, über Thronen, wo die Schlachtenwetter geh'n,
Glänzt ein sanfter Friedensbogen, wo es maiet mild und schön;
Und das Grab darauf vom Blute liegt ein rother Feuerschein,
Würde für die Nationen eine Wallfahrtsstätte sein!" —

Einen gold'nen Pallast bautest, Vater, du dem König Roms;
Hättest du den Bau gegründet, ach, des großen Völker-Doms!
Straßen, Häfen, Siegesbögen machen deinen Namen kund;
Stünde, ach, die Freiheitssäule fest auf dem granit'nen Grund.

Majestät heißt meine Mutter — wär' ich keines Kaisers Sohn;
Säßen Wahrheit, Recht und Freiheit nur auf jedem Königs-Thron!
Hättest du auf Fürstenstühle Dynastien nicht gesetzt;
Wohl! Gesetz und Ordnung führten heil'gen Bürgerscepter jetzt!

Digitized by Google

16.

Napoleon's Teſtament.

Iſt der ew'ge Friedensſtifter noch erſchienen nicht der Welt,
War doch keiner jemals größer ſo im Cabinett' im Feld.
Polen, Frankreich und Italien ſeufzen nach Napoleon;
Bin ich nicht des Kaiſers Erbe? bin ich nicht des Vaters Sohn?

Mit dem Degen dort von Jena ſchrieb der Held ſein Codicill,
Neue Kriege, neue Schlachten — Krieg, das war ſein letzter Will';
Wenn es in den Cabinetten jetzt in allen Winkeln brennt;
Ha, mit Blei und Blut und Thränen ſiegelt' er ſein Teſtament.

17.

Napoleon II.

Mutter, ha, der Vater ſandte Feldherrnmantel mir und Schwerdt,
Der nur iſt der Königskrone, der ſie ſich erobert, werth.
Wie? vor Ruhm und Größe zittert auf dem Thron nur ein Bourbon,
Ja Napoleon der Zweite bin ich, bin des Menſchen Sohn!

Mutter, ja, in deinen Armen hat der Held einſt ausgeruht,
Deine Mutterküſſe brennen noch von Sieg und Schlachtengluth.
In dem Donner der Gefechte warb er um die Kaiſer-Braut;
Eine Wittib biſt des Erdtheils höchſtem Ruhm du angetraut!

Aus den Flammen ſteigt kein Phönix — noch lebt ein Napoleon,
Für Congreſſe und Armeen gilt des Vaters Name ſchon —
Mutter hat in deinen Armen denn ein ..... mich erzeugt,
Daß man, ſtatt des blanken Schwerdtes, Roſenkranz, Brevier mir reicht?

Digitized by Google

17.

Zu Hülfe den Polen!

In der Betzell' können Pfaffen für das Schlachtfeld nicht erzieh'n;
Wie das muth'ge Schlachtroß wiehert! dort nach Polen laßt mich hin! —
Wenn die Diplomaten flüstern und der Höfling intriguirt,
Dort wird die Kanonensprache für die Freiheit laut geführt.

Ha, den Mantel von Marengo, Sporren mir und Ritterschwerdt!
Auf dem Siegesfeld von Jena hat es seinen Ruhm bewährt.
Scherp' und Federhut! — Wenn ihr Völker euch nach einem Führer sehnt;
Meinen Jünglingsbusen mächtig das Geschick der Zeiten dehnt.

18.

Politik des Palais Royal.

Mutter, einen Volkstyrannen hat den Vater man genannt,
Heil'ge Freiheit triumphire siegreich über Meer und Land
Mutter, Periers Tiraden, Talleyrand's Künste hab ich satt,
Ha, mit Mörsern muß man sprechen, wie der große Vater that!

19.

Zu Hülfe den Polen!

Jene Schaaren will ich führen, die vor Muth und Kampflust glüh'n,
Frankreich, ha, wie deinen Söhnen Flammen aus den Augen sprüh'n!
Und die tapfern Juliusritter, deren Heldenblut gespart
Die Kartätschen Carls des Zehnten, haben Pulver aufbewahrt —

Blei und Pulver und Patronen, Blut und Wunden aufgespart
Für Despoten, Autokraten und Tyrannen and'rer Art!
Wer für Deutschlands Heil und Rettung Büchse und Muskete schwang,
Die nach Griechenlands Gestade führte freier Herzensdrang;

Ungarn, das ein Land voll Helden und der Heerd der Tapfern ist,
An den Ritterzug der Freien euch für Polens Freiheit schließt!
Was in Oestreich, Schweden, Preußen England lebt an Ritter-Sinn,
Stürze löwenkühn auf Warschaus blut'ge Siegesfelder hin.

Digitized by Google

Zweiter Gesang.

1.

Die Mutter des Kaisers.

Und die alte Kaiser-Mutter — träumt sie des Jahrhunderts Traum?
Purpurmäntel über'm morschen Stamm vom faulen Freiheitsbaum,
Die zerriß'nen, ausgebreitet, Kronen, Szepter um sich her;
Die Sybille dieser Zeiten, sitzt sie dort am Strand am Meer.

Ueber Thronen schaut ihr Auge nach dem Fels im Ocean hin:
„Wisset ha! daß ich der Fürsten und der Helden Mutter bin!
Ich gebar das Licht der Zeiten, des Jahrhunderts stolze Kraft,
Die fortzeugend in dem Schooße der bewegten Zukunft schafft!

Als den Göttersohn der Tage ich am Mutterherzen trug,
O wie hoffend und erwartend ihm das Herz des Welttheils schlug;
Als das starke Leben mächtig sich mit voller'n Pulsen regt',
Ha! wie hat die Nationen Drang nach kühner That bewegt.

2.

Das Leichentuch der Monarchie.

Als kein Seufzer in des Kreisens Weh'n von meinen Lippen
drang,
Ach wie ward's auf Königsthronen doch den Fürsten weh und bang.
Als das Heldenkind erstarkend Milch aus Mutterbrüsten trank;
Lag das alternde Europa matt an Haupt und Gliedern krank.

Digitized by Google

Und die Windeln, d'rinn die Amme der verjüngten Zeit ihn trug,
War der tauſendjährigen Monarchien Leichentuch.
Wenn das dunkle Flammenauge ſchwarze Wimpern aufgeritzt,
Hat das Feuer wilder Schlachten mich aus Wolken angeblitzt.

3.

Der neue Herkules.

Ja! ſein Lallen Herrſchbefehle und in ſeines Mundes Schrei'n
Tönte ſchon das Ach der Zeiten und der Völker Weh' hinein.
Freiheit hat ihn groß gezogen, ſein Geſpiele war der Ruhm,
Und die Länder und die Reiche waren ſchon ſein Eigenthum.

In der Wiege hat die Schlange ſchon der junge Held erſtickt,
Die mit ihrem letzten Zucken Nationen unterdrückt,
Deren ſtinkender Cadaver jetzt Europa füllt mit Peſt —
(Mumien ſtellt ihr um die Throne, die in Moder längſt verweſt?!)

4.

Die Aachner Kerkermeiſter und Caſimir Perier.

Als die Aachner Kerkermeiſter ganz Europa ſchlau bewacht,
Hat die Alte über feige Diplomatenliſt gelacht:
„Wenn ihr Krieg mit freien Preſſen und mit den Kathedern führt,
Mit Cenſoren hat der Kaiſer halb Europa nicht regiert."

„Geiſter wollt ihr unterdrücken? wo ſich Geiſt zum Kampfe ſtellt,
„Nur mit Geiſtern hat der Kaiſer ſturmesgleich bewegt die Welt! —"
Spricht Herr Perier von der Völker, von der Fürſten Friedensſinn;
Auf Traktate, mit der Völker Blut beſchrieben, zeigt ſie hin;

Digitized by Google

Auf die Reiche, die zerstückelt, auf die Länder, die verheert,
Auf die falschen Fürsteneide, die man Volk, Verfassung schwört:
„Drei Millionen von Soldaten ziehen täglich auf die Wacht;
Nur ein Waffenstillstand ist der Friede, vor der blut'gen Schlacht. —

„Auf den alten Schlachtgefilden, wo die Leichen aufgehäuft,
Neu das Blut der Greise, Kinder aus den off'nen Wunden träuft,
Und die Kugeln weh! der Söhne wühlen aus demselben Lauf
Ihrer Väter Todtenknochen aus bemoosten Gräbern auf. —"

5.

Die kleine Zeit. — Der Lorbeerkranz des Kaisers.

„Sterben laßt mich, herzlich müde bin ich des Jahrhunderts Lauf,
Kein Geist, der das Chaos regelt, steigt aus seiner Gruft herauf! —"
Und die Alte senkt zum Schlafe lebenssatt das greise Haupt;
Da erscheint das Bild des Sohnes ihr mit Lorbeer reich umlaubt:

„Ha die Reiche und die Throne sah im Sturz' ich untergeh'n,
Doch der Ruhm, die Freiheit bleibet siegreich auf den Trümmern steh'n!
Eine junge Riesin schreitet Freiheit mächtig durch die Welt,
Und den Ruhm als Eisenritter hat sie sich zum Schirm bestellt." —

Wenn auf Polens blut'gen Ebnen Abendroth des Sieges glüht,
Wie die alten Augen leuchten, wie ihr Blick von Feuer sprüht!
Aus des Kaisers Lorbeerkranze bricht sie einen grünen Zweig:
„Polen, du das Land der Helden, machst die Zeit an Thaten reich! —"

Digitized by Google

6.

Warschau's Untergang.

Warschau ha! von allen Seiten zieht das Wetter schwarz heran,
Kreutz und Rüd'ger, Rache schnaubend, stürmen her mit Roß und Mann;
Wie ein Fels im Meere steh'st du, wenn Gewitterwolken bräu'n,
Blitz' auf Blitze Batterien durch die Pulverwolken spei'n!
Wellen rothen Blutes schäumend spülen Leichen an das Land,
Wo im Feu'r und Brüll'n der Wetter das Panier der Freiheit stand.

„Soll Europa diesen Schiffbruch weh! des Volk's der Tapfern sehn?
Soll das Bollwerk der Barbaren, freies Frankreich! untergehn? —
Freies England, deine Flotten sende donnernd aus in's Meer,
Todtenbein und Leichen schwimmen vor der Schiffe Kielen her.
Und die Geister der Erschlag'nen, wimmernd rings am blut'gen Strand,
Winken euch um Schutz und Rettung, zu befrei'n der Tapfern Land." —

7.

Intervention zu Gunsten Polens. — Deutsche Politik.

Wenn sie sich zum Tod bereiten, ist Europa denn so feig,
Daß ein Heldenvolk verblutet von Barbarenhenkerstreich?
Preußen, wie es Blei und Speise Rußlands Doppeladler beut,
Der aus seinen Eingeweiden Pest und Aufruhr weiter speit!

Für Barbaren Ruhm und Größe, deutsche Fürsten zaudert ihr?
Nordens Riese schickt die cholera morbus euch zum Dank dafür.
Jagt die russischen Barbaren in die Wälder tief hinein,
Soll Italien, Deutschland, Frankreich nicht ein großes Pesthaus seyn.

Digitized by Google

8.

Die Vasallen Rußlands. — Der deutsche Bund.

Höret wie die Völker murren! — Doch auf Thronen könnt ihr steh'n,
Nationen sich verbluten, Völker zuckend sterben seh'n.
Ist kein Fürst, in dessen Busen Heldenmuth und Stolz sich regt?
Daß er vor dem Grimm der Czaaren an den Griff des Schwerdtes schlägt?

„Prinzen Deutschlands! auf denn! wollt ihr nicht Vasallen Rußlands seyn,
Stellt euch an der Völker Spitze, helfet Polen mit befrein! —
Ha! sie nennen sich Regenten, doch regieren thun sie nicht,
Unterschreiben was Herr K.... und M ..... der Kanzler spricht.

Wenn es Länder zu zerstückeln, Völker zu zerreißen gilt,
Fluch! in Gottes heil'gem Namen greift ihr nach des Kampfes Schild!
Deutschlands Volk schreit Ach und Zeter: doch der deutsche Adelsbund
Gibt für Freiheit keine Regung, kein Gefühl für Menschheit kund.

9.

Der Todtenrabe der Cabinette.

„Sterben laßt mich! schlafen, herzlich müde bin ich dieser Zeit, —
Ha! sie selbst ist eine Leiche und trägt schon ihr Sterbekleid, —
Doch bei Polens letztem Siege drückt die alten Augen zu,
Und bei Warschaus Leichenzuge tragt den müden Leib zur Ruh!" —
Ha! des Welttheils freistes Leben tragt ihr in sein modernd Grab,
An Europas Leichenhügel heißer krächzt der Todtenrab.

Digitized by Google

10.

Fluch Europa. Die Weissagung der Zukunft.

So die alte Kaiser-Mutter — träumt sie des Jahrhunderts Traum
Purpurmäntel über'm morschen Stamm vom faulen Freiheitsbaum
Die zerrissnen, ausgebreitet, Kronen, Scepter um sich her,
Die Sybille dieser Zeiten, sitzt sie dort am Strand am Meer.

Ihre greisen Locken schüttelnd, stürzen neue Thronen ein,
Schaut sie lachend in die Trümmer der zerstörten Welt hinein.
Blitze leuchten, Pulverwolken wirbeln um ihr altes Haupt:
„Reif zum Bedlam ist, der Rettung vom Geschlecht der — — glaubt.“

Ach umsonst dringt Blut des Himmels und des Gottes zornig Dräu'n
In der Kön'ge Cabinette und der Fürsten Rath hinein.
Ultras, Diplomaten hören, wenn Propheten-Stimme spricht,
Auf den schweren Spruch der Zeiten, Weissagung der Zukunft nicht.

11.

Cholera morbus.

Mutter! an der Alten Seite hat sich ein Gespenst gesetzt,
Das an Leichen und Gebeinen grimmig seine Zähne wetzt,
Hui! die eingefall'nen Wangen sind wie Kalk im Beinhaus grau,
Und die welken, dürren Lippen sind von Todtenfraß so blau.

Das Gerippe in Leichentücher, Sterbehemd' ist's eingehüllt,
Aus den Lazarethen kriecht es über's blutige Schlachtgefild.
Seine Wohnung: wo der Jammer und der Hunger Zeter ruft,
Von dem einen Pol zum andern wölbt es sich die Todtengruft.

Aus dem gift'gen Rachen athmet Leichenqualm und Moderduft
Wie der Samum fegt die Wüste: Leben stirbt in jeder Brust.
Leichen, Särge und Skelette thürmt es um die Throne her,
In den ausgestorb'nen Städten seufzt's von Todtenäckern schwer.

Digitized by Google

Ganze Länder und Provinzen sind ein großes Lazareth,
Wo an tausend Sterbebetten das Gespenst des Todes steht.
(Die Cordons und Bajonette, Contumazen schützen nicht;
Wenn aus ihren gift'gen Winkeln Pestilenz und Aufruhr bricht!)

12.

Cholera morbus! Cholera morbus! Krieg und Pest!
Revolution!

An den schwarzen Leichenwagen, offnen Särgen hui vorbei,
Tobet eine andere Furie wild mit hölliſchem Geschrei;
Schickt die eine Todesröcheln, Sterbeseufzer vor sich her,
Mord und Blut und Thränenströme folgen jener bang und schwer.

Feuer schwingt sie in den Händen, blutig träuft das Schlangen-Haar,
Und bei Mord und Tod begegnet sich das Höllen-Schwesterpaar.
„Cholera morbus! Cholera morbus! Krieg und Pest,
Revolution!
Heult es um die Miniſterien, heult und ächzt es an dem Thron.

An der Städte Thore schaurig, den Palläſten klopft es an,
Hat die schwarze Hölle ihre dunkeln Pforten aufgethan?
In den ausgestorbnen Oeden, wo kein Lebenslaut mehr wach,
Wimmerts von der Wittwen und der Waisen Todesseufzern nach.

Wenn wie Fluch und schwarze Sünde sich das Uebel weiter erbt;
Mit dem Blute der Lebend'gen werden Leichen roth gefärbt.
Wo mit Tigerzahn die grimme Furie ihr Opfer sucht,
Sind die Großen, ist der Adel, Diplomaten auf der Flucht.

Digitized by Google

13.

Der Bauern Aufruhr in Ungarn.

„Cholera, die Edel-Dame, trägt fürwahr nicht stolzen Sinn,
Nur die ganz gemeinen Leute wirft man ihr zum Fraße hin! —
Cholera ist nicht hof- und adelfähig, bei dem Pöbel nur,
Nicht in den Palläſten hält schmaußend ihre große Cour;"

So mit Blutgier der Hyänen bricht der wilde Pöbel los.
(Warum Dumpfheit der Barbaren hegt ihr in der Staaten Schooß?)
„Die Magnaten wollen leben, doch den Armen reicht man Gift!"
Schreien die Bestien wüthend, während Kolb und Beil den Zwing-Herrn trifft.

„In den Scheuern heulen Wölfe, und die Erndte hält Freund Hain,
Pestilenz und Hunger, Elend kehren mit den Russen ein;
Schickt der Czaar der Moscoviter, Nikolaus uns das Sterbekleid?
Holen wir die Leichentücher dort bei Eurer Herrlichkeit." —

„Schicken Kartätschen deine Leichen, ha! verrathnes Volk nicht träg;
Auf des Adels Marmortreppen zeichne du mit Blut den Weg!" —
Sucht im Lazareth der Pöbel, ha der Adel wird geschlacht!
Stumm fortwürgt die eine Furie, und das andre Unthier lacht:

Wie's auf Leichensteinen winselt! wenn neu blut'ger Donner dröhnt,
Wird das Brüllen der Würgeschlachten von den Seufzern überstöhnt.
Trank das Schlachtfeld nicht satt Blutes, würgten Mörser nicht genug;
Mit dem Pesthauch aus den Gräbern dollmetscht Freiheit Spruch.
Wer vom Leichenmund der Zeiten nicht den Höllenspruch versteht,
Das Geschlecht der — — —, werth ist's, daß es untergeht.

Digitized by Google

14.

Das ausgestorbene Schiff.

Wie bei Sturm und Nacht und Wetter dort das Schiff im Ozean schwankt,
Nur ein großer Sarg; Matrosen und die Mannschaft sind erkrankt;
Tau und Anker sind gelichtet, in dem Nachthaus brennt das Licht;
Doch der Steuermann er richtet Compaß, Log und Nadel nicht.

Cholera wiegt sich in den Matten, und der Tod, als Kapitain,
Sitzt in der Kajüt', nur Leichen sind auf dem Verdeck zu seh'n.
Wird's still von gebroch'nen Herzen, heult fort des Orkanes Wuth,
Cholera visitirt die Ladung, fragt nicht lang: frei Schiff? frei Gut?

Möven flattern um Kadaver, letzten Hauch verschlang der Sturm,
In des Wrackes morschen Trümmern pickt allein der Todtenwurm! —
Also mit zerknickten Masten, ohne Steuer, mit morschem Kiel,
Schwankt das Trümmerwerk der Staaten, Wind und Wellen nur ein Spiel,
Mumien drinnen und Kadaver, Moder, Pest und Würmerfraß,
Und ihr leitet aus den Wolken selbst den Blitz ins Pulverfaß. —

15.

Der Kelch der Schlachten.

Wie die Alte Ströme Blutes aus dem Kelch der Schlachten trinkt
Das Gespenst die Nationen in die Gruft hinunterwinkt:
„Auf den Thronen, an den Thronen habt ihr mich mit Blut genährt,
Und nun würget in die Wette Pestilenz mit Krieg und Schwert. —"

Digitized by Google

Die zerbroch'nen Königskronen ſchleudert ſie ins Meer hinab,
Und Europa gährt voll Leichen um das Scheuſal her ein Grab.
Mutter! Mutter, wie die Schaale immer roth und röther ſchwillt;
Wie es von des Kampfs Gemetzel, horch! zur See, zu Lande brüllt!

16.

Der jüngſte Tag.

Und von Särgen und von Leichen thürmt ſich's um die Throne her,
Privilegien ſind zertreten, Adelsſchlöſſer ſteh'n nicht mehr.
Den Seigneurs und Decorirten und Erlauchten wird ſo bang,
Ja das iſt der Excellenzen, Sinecuren Untergang.

A la lanterne! ja gekommen iſt für euch der jüngſte Tag,
Marat's Schrecken, die Guillotinen Robespierres ſind wieder wach.
Ueber Leichenſteinen rührt ſich keines Wappenherolds Schall,
Keine Pairſchaft, Adelskammer; Freiheit, Gleichheit überall!

Motten und Gewürme nagend dienen der Verweſung gern;
Rab' und Geier ſind Hofcavaliere und des Todes Kammerherrn.
Wer mit Prinzen vom Geblüte bei der Cour um Vorrang ſtritt,
Adelsbrief und Stammbaum nimmt man nicht in's Grabgewölbe mit.

Und die Frau von ſechszehn Ahnen legt man,— Mutter das iſt arg,
Neben's Bettelweib auf die Bahre, bettet ſie in einen Sarg.
Cholera ſchickt Viſitencharten, Cholera giebt Audienz
Höflichſt, wie dem Bauermichel, ſo der gnäd'gen Excellenz.

Digitized by Google

Den Skeletten heftet Cholera, hm! kein Bändchen auf die Bruſt,
Und von Großkreutz, Rittern hat das Schattenreich noch nie gewußt,
Hungersnoth, Verzweiflung wüthen in der Nationen Schooß;
Anarchie, das Ungeheuer, iſt von ſeiner Kette los.

Aus Pallaſt und Reſidenzen wirbelt Glut und dicker Rauch,
Todtenbein der aufgeflog'nen Flotten ſchlingt des Hayfiſch's Bauch.
Ueber ganz Europa glühet blutig nur ein Schlachtenroth.
Auf dem Schutt verbrannter Städte hält ſein Leichenmahl der Tod.

17.

Abſolute Herrſchaft.

„Ha! auf Gräbern, Todtenäckern ihr Despoten nun regiert,
Wo das abſolute Szepter Moder, Peſt, Verweſung führt:
Auf den Leichen nun der Völker baut den abſoluten Thron!"
Alſo grinzt die Furie teufliſch mit der Hölle wildem Hohn,

Mit Kometenſchweife feurig ziſcht ihr blutig Schlangenhaar;
Und auf ihren nackten Brüſten hungrig frißt ein wilder Aar;
Seine Augen glüh'n wie Kohlen; wenn ihr die Sybille fragt:
Dieſes iſt der Höllengeier, der am Herz Europens nagt,
In der Länder Eingeweiden mit den blut'gen Klauen wühlt,
Bis er ſich in Blut, Verweſung und in Thränen abgekühlt.

Digitized by Google

18.

Das Gespenst der Republik.

Wie die Fackel Warschau's leuchtet! ha! im blut'gen Wiederschein
Springen Funken in die Kabinette, die den Brand entzünden, h'nein
Und die wilde Furie lachend gießet in die rothe Glut,
Wie man Oel in Flammen schüttet, Deutschlands, Preußens, Oestreichs Blut,
Ueber Rhein und Seine prasselnd schlägt das Flammenmeer zurück
Durch den Rauch verbrannter Throne schreit das Unthier Republik! —

Digitized by Google

Wehklage
zweier Liebenden bei der ersten Nachricht von Warschaus Fall.

Sie.

Du sagtest wohl von meinem Kuß,
Daß er dein tiefstes Leid ergründe,
Im finstern Walde schweift dein Fuß,
Du suchst die dunkeln Felsengründe.
Die düstern Falten auf der Stirn!
Blaß wie Todespost die Wangen!
Die Lippen glüh'n, es brennt das Hirn,
Die Sprache ist dir schier vergangen.
Das liebe Aug', das niemals mir gegrollt!
Wie's Zornes sprühend vom wilden Feuer rollt!

Er.

So ist es wahr? so ist's geschehen?
Die Todespost sie ist gekommen.
Ach! Polen muß nun untergehen,
Denn Warschau ist im Sturm genommen.
Ha! die Trompete, wenn sie nicht zersprang,
Die dort den Russen Sieg geschmettert,
Einst bei des jüngsten Tages Klang,
Wenn es von Blitz und Donnern wettert,
Die Meere glüh'n, die Berge sich verglasen,
Soll der Vernichtungsengel sie zum Fluche blasen!

Der Unglücksbote, der von dannen flog,
Um Petersburg die Hiobspost zu künden,

Digitized by Google

Wenn nicht des Himmels Wetter vor ihm zog,
Er soll mit Blut den Weg bezeichnet finden.
Die Stunde aber sei mit schwarzem Fluch
Den Völkern in's Gedächtniß eingeschrieben,
Wo der Verrath Triumph von dannen trug;
Barbaren über Freie Sieger blieben!
Europa aber treffe Fluch und Pest,
Das Polens Heldenvolk verbluten läßt!

Sie.

Ja Polens Mütter, Weiber rauft das Haar!
Ach auf den Heldengräbern eurer Gatten
Die Siegesfahne pflanzet der Barbar,
Und Russentrommeln scheuchen ihre Schatten.
Ihr Bräute, danket; ach! um die ihr weint,
Daß heil'ge Vatererde sie begaben;
Denn träfe siegend sie der grimme Feind,
Am Galgen, Speise hingen sie den Raben;
Verbrecher sind die Tapfern, Hochverrath
Ist Kampf für Freiheit, Polens schönste That. —

Ihr Kinder in der Wiege — o verrucht!
Weh! ihr des heil'gen Krieges heil'ge Waisen!
Wenn auf dem Schlachtfeld ihr die tapfern Väter sucht,
Sie fraß umsonst des Feindes Blei und Eisen.
Die Thränen all', in Strömen ach! das Blut,
Die Leidensschaal' umsonst ist ausgegossen;
Die Städt' und Dörfer lodern noch in Glut,
Die Aerndte Streu und Futter nun den Rossen;
Ganz Polen, nur ein Haufen Asch' und Schutt,
Zahlt Moskaus Czaar mit Leichen den Tribut!

Er.

O fiel kein Feuer denn vom Himmel 'rab,
Nicht auf die Völker, auf die Königsthronen!

Digitized by Google

Wenn Freiheit findet dort ein schmählich Grab!
Soll Despotie in gold'nen Schlössern wohnen?!
O regnete vom Himmel es nicht Blut?
Und goß herab mit rothen Schwefelbächen,
Wie einst Sodoma unterging in Glut,
Die schwarze Sünde des Verraths zu rächen?!
O zuckte denn aus Wolken keine Hand,
Zu retten ach! der Freiheit heilig Land?

Ihr Wolken ballt euch, fliegende Batterien,
Wo Engel selbst bedienen die Geschütze,
Die Donnerkeil' wie glüh'nde Kugeln sprüh'n;
Wie Pulver von der Pfanne flammen Blitze!
Die Erde, die der Polen Blut gedüngt,
Hat sie den Schlund nicht gähnend aufgerissen — ?
Daß sie der Russen Sklavenheer verschlingt;
Das Firmament bedeckt mit Finsternissen,
Stürzt ein Erdbeben nicht die Strassen ein,
Wo Russen zogen über Leichen-Gräben ein?

Zuckt denn kein Wetterstrahl? — O Gott! warum
Ließ'st du es Felsen nicht und Steine hageln?
Daß sich die Bajonette bogen krumm,
Kanonen Todtenhände noch vernageln!
Die fliegenden Fahnen! das klingende Spiel,
Die rohen Siegestöne der Barbaren!
Du Gott der Freiheit, o das ist zu viel!
Wie könnt ihr's anseh'n, ihr gerechten Schaaren,
Gepeitschte Sklaven, wenn sie Recht und Freiheit morden.
Ist denn die Allmacht feig zum juste millieu geworden? —

Sie.

Du warst doch sonst so fromm, so hoffend, mild,
Und konntest kosend mir am Busen scherzen;

Digitized by Google

In deinem Antlitz bräut der Zorn so wild,
Ein schwarzer Blutstrom dringt gepreßt zum Herzen.
Zum Himmel stiert das Auge — grosser Gott! halt ein,
Ich will den Fluch von deinen Lippen küssen! —
Jetzt willst du — einst so brünstig, einzig mein —
Von Freiheit nur, und nicht von Liebe wissen;
Die Lipp' gekrampft, die Männerfaust geballt,
Zuckt schwellend jede Muskel Trotz nur und Gewalt!

Er.

Tief wie der Liebe ist der Freiheit Harm. —
In Warschau dort bei Leichen will ich sitzen,
Und führt die Zitter nur mein schwacher Arm,
Wie Schwerdt und scharfen Dolch die Feder spitzen!
Vergangenheit trägt großes Leid,
Die Gegenwart ein Meer voll Schmerzen;
Doch ach das Weh der Folgezeit,
Es drückt wie Alp mir auf dem Herzen.
Auf Leichenhaufen dort bei Warschaus Glut
Taucht Klios Griffel sich in neuen Mord und Blut!

Sie.

Den schönsten Lorbeer brach ich ab,
Um Polens Siegestag mit Ruhm zu krönen;
Die Kränze werft nun in ein Todtengrab,
Benetzt von Blut, und welk von heißen Thränen.
Für Polens Freiheit ach! um Polens Noth
Hab' ich geweint in kummervollen Nächten;
Doch lebet noch der allgerechte Gott;
Der Herr wird siegreich für die Seinen fechten.
Wenn sich der Schlachten Trommel gräßlich rührt,
Durch Blut und Tod die Welt zum Ziel' er führt.

Digitized by Google

Er.

O Trauer, die kein Ende hat!
O jäher Sturz so stolzen Falles;
Ein Volk es opferte und that
Und litt und gab für Freiheit Alles! —
„Nur über Leichen geht die Spur,
Wenn Greise, Weiber, Kinder wimmern,
So lassen wir den Russen nur
'n Haufen Asche, Schutt und Trümmern!
Und Paskewitsch wird, die Nachwelt mag's verkünden,
In Warschau nur ein zweites Saragossa finden." —

Und Polen, Polen, war das dritte Wort,
Und Polen, Polen hieß es, Polen, wieder Polen!
Es konnte auch der Allerfeigste dort,
Berauscht von Sieg, der Kühnheit Fülle holen.
Die Flammen, die ein Gott dort angefacht,
Sie zündeten in so viel tausend Brüsten,
Und wenn Skrzyneckis und Clopizkis Donner kracht;
So wars, als ob nun alle sich erheben müßten.
Das Gotteswort ha! Polen! Donner gleich
Macht es die Ultras und Aristokraten bleich.

Das Schwerdt des Preußen, halb gezückt,
Das Wörtchen Polen warf es in die Scheide,
Fürst Metternich, der sich nach seiner Feder bückt,
Sprach: „Thun wir Philipp jetzt noch nichts zu Leide!" —
Ja Frankreich! dort an Polens Heldenmuth
Dein Bürgerthron ein Bollwerk hat gefunden,
D'ran sich zerbrach der russischen Barbaren Wuth —
Nun lacht Sebastiani deiner Wunden!
Dort man, wenn Herr Perier zum Kreuz gekrochen,
Mit Kugeln, wie Napoleon, gesprochen.

Digitized by Google

Sie.

Es ruht noch manches tapfre Schwerdt
Schon halb gezückt nur in des Helden Scheide,
Und vielen Männern ehrenwerth
Ist Kampf für Freiheit Pflicht und Freude!
Der tapfere Ungar rüstet sich,
Und schlingt den Trauerflor um seine Siegeswaffen;
Er fragt nicht lange: Will Fürst M.....
Den Polen, die zertreten, Hülfe schaffen! —
So lang dort Langwoods Grab auf Warschaus Leichen blickt,
Ist Polens Schrei nach Freiheit nicht erstickt.

Er.

Wer Phrasen liebt! — Der Diplomaten Heer —
Ich mag nichts mehr von Freiheit wissen —
Vor Russen-Fronten zieht es her,
Und Warschaus Donner — die Garten nur zerrissen
Er übertönt in Kammern das Geschrei,
Aus den Tribünen-Reden macht Patronen,
Und Blei und Kugeln tragt herbei,
Verschanzt euch an den constitutionellen Thronen.
Kosackenlanzen und Baschkiren
Mit Kantschuhe werden sie Europa nun regieren.

Der preuß'sche Adel spricht: Berlins Constitution
Ist mit Erlaub nun in den Dreck gefallen,
Herr Kamptz, er läßt dem absoluten Thron
Ein dreifach Vivat, Pereat den Charten! schallen. —
Spielt nur in Ständesälen Blindekuh,
Bald jagt nach Hause man die Kammern,
Sie mögen nun in München und Carlsruh'
Nach Preßfreiheit sich rauh die Hälse jammern;
Fürst M....., er läßt die dummen Deutschen
Für Carl den Zehnten bis zur Seine peitschen. —

Digitized by Google

Doch jedes Bajonett und jedes Schwerdt
Und jeder Ritterdegen sei zerbrochen,
Der jetzt nicht blitzend aus der Scheide fährt,
Bis Polens Schmach und Untergang gerochen!
Und Schand und Schimpf begleiten, feige Flucht
Die Waffen Frankreichs, muß Polonia sterben!
(Die Politik, sie trieb ihr Spiel verrucht!)
Und keiner soll mehr Heldenruhm erwerben.
Die Kaiser-Adler hüllt in Trauer ein,
Frankreich kann fürder nicht der Hort der Freiheit seyn!

Sie.

So höre doch! es führt der Russen Czaar
Weisheit, Gerechtigkeit in seinem Schilde;
Es fühlte selbst der türkische Barbar
Des Kaisers Großmuth, christlich hohe Milde,
Es hat der Völker blutend großer Schmerz
Zu Nikolaus Thron den Gnadenweg gefunden,
Der Purpur deckt ein liebend Vaterherz,
Und sein Erbarmen heilt auch Polens Wunden.
Ach lauter als sein Siegesdonner dröhnt,
Aus tausend Gräbern es von Seufzern stöhnt.

Er.

Ich hör' aus Cabinetten ein Geschrei,
Wie freches Hohngelächter schallen:
„Mit Warschau, Polen ist es nun vorbei,
Die feste Burg der Freiheit ist gefallen!
Des Aufruhrs Knäul wird gräßlich sich entwirren;
Nun wascht euch rein die blut'gen Hände;
Der Weichsel Fluth das Grab, die Kugel durch das Hirn!
So geht der blut'ge Freiheitsgraus zu Ende. —
Der Geist des Aufruhrs, der an Polens Sarge stand,
Legt nicht zum zweitenmal ans Schwerdt die Hand!"

Digitized by Google

Doch auf der Völker Lippen liegt ein Fluch,
Vor Schreck und Zorn gelähmt sind alle Zungen,
Die Todten deckt man mit dem Leichentuch;
Doch sind die Särge oft schon aufgesprungen.
Ein Blutgespenst ging mahnend lange um
Mit Fluch und Rache in Europas Hallen;
Erst stand es in den Cabinetten stumm;
Dreimal ließ es Trompetenklänge schallen!
„Schieß todt! stich, bombardier'! hau' zu!
Blei, Bajonette schicken Geister nicht zur Ruh!" —

Sie.

Du machst mich grausen, wilder Mann!
Doch an Gespenster glauben nicht die Diplomaten;
Mich weht's wie Fluch und Schwur auf Todtensärgen an
Um Mitternacht, die schaurig ausgebiert die dunklen Thaten! —
Wenn auf der Länder Asch' und blut'gen Schutt
Um Sieg und Untergang die Nationen ringen,
Dann bei der Freiheit heil'gem Opferblut
Den Völkerschmerz den Königen in's Herz zu singen,
Ist Ruhm, der Thaten gleich den Sänger ehrt;
Die Freiheitsharfe dröhnt wie Waffenklang und Schwerdt.

Er.

O eitles Spiel! — Wenn Polen untersinkt,
Soll Heldenthat und Heldenlied ersterben.
Den Ruhm, den Paskewitsch aus blut'gen Schaalen trinkt,
Er wird ihn nur mit blut'gem Fluch erwerben. —
Die Freiheitsharfe aber laß nun ruh'n,
Es wird vor Schmerz das Saitenspiel zerspringen.
Wie? oder soll ich von des Czaaren Größe nun
Ein feiles Loblied für Aristokraten singen?

Digitized by Google

Ha, Schimpf und Schande, was kein Franzoſe wagt,
Wenn deutſche Zunge ſtockend nicht den Laut verſagt.

Soll ich? — o Wort voll Fluch und Graus! —
Von Petersburgs und Moskaus Siegesfeſten leſen?
Und wie der große Kaiſer Nikolaus
Rebellen gar ſo gnädig iſt geweſen!
Wie Paskewitſch man mit Fürſtentiteln ſchmückt,
Um ſeiner Sklaven Würgergriff zu lohnen,
In Ketten nach Sibirien jene ſchickt,
Die zieren ſollte man mit Bürgerkronen. —
Soll ich? — die Thräne trocknen, die dem Aug' entquoll,
Dem blut'gen Sieger ziemt das blut'ge: Soll! —

Sie.

Rußlands Triumph, der Polen Tod gebracht,
Macht ſelbſt die Kön'ge auf den Thronen ſchauern,
Europa ſah erſchreckt in jener Nacht
Die Höfe jubeln und die Völker trauern!
Wenn man in Warſchau das Tedeum ſingt,
So will ich mit des Himmels Engeln weinen,
Wenn Polens Schrei zum Thron des Höchſten dringt,
Wird nicht ein Racheengel des Gerichts erſcheinen?
Sind nicht die Gräber wimmernd aufgeſprengt?
Zerbarſten nicht der Glocken ehrne Zungen?

Er.

Jetzt gilt's nicht Thränen mehr. — Ha, Rußlands Aar
Schwebt ſiegreich über Polens Leichenſtätte;
Er ſchwingt voll Grimm ſein mächtig Flügelpaar
Nun drohend über Deutſchlands Cabinette.
Vom Blute, das er trank, ſein Auge glüht,
Von neuen Schlachten mag er Leichen wittern;
Die Peſt, die unter ſeinem Fittich zieht,

Digitized by Google

Macht Völker und die Fürſtenthrone zittern!
Die Beute hält er feſt in ſeinen Klauen,
Weh, wenn ſich Fürſt und Völker nicht vertrauen.

Nicht Warſchau traf allein der blut'ge Schlag,
Warſazkis Siegeszug iſt noch nicht zu Ende;
Europa weint der Polen Trümmer nach. —
Ja knebelt ihr der Freiheit nur die Hände,
Sie ſpottet nur der Diplomaten Hohn,
Die Göttin ſprengt mit Herkul'skraft die Ketten;
Dann aber ſehet wie ihr Fürſt und Thron
Wollt vor dem blut'gen Fluch der Völker retten.
Es können, Fürſten hört es! die Ariſtokraten
Allein zum Untergang der Kön'ge rathen! —

Sie.

Der Helmbuſch ſei der dunkeln Locken Zier,
Das Schlachtſchwerdt gürte blank mir an die Seite;
Auf Sänger kühn, dein Mädchen folget dir!
Für Polens Freiheit auf zum heil'gen Streite!
Wo Gräfin Plater ihre tapf're Schaar
Verſammelt, ſie die Zier der poln'ſchen Heldenfrauen,
Dort auf dem Wahlplatz wird ein liebend deutſches Paar
Der Tod im ſüßen Kuß der Freiheit trauen! —
Dein Kuß ſo kalt! — Du ſeufz'ſt: es iſt vorbei!
Da Polen ſtarb, lebt Freiheit nimmer neu!

Er.

O Fluch! wer leben muß in ſolcher Zeit!
Ihr fragt nach Wundern — Wunder ſind geſchehen
Der Tapferkeit — der Schande hat ſich dieß Geſchlecht geweiht;
Steigt rettend denn kein Gott von ſeines Himmels Höhen? —
Ja Thränen nur und Seufzer hat ein Weib;

Digitized by Google

Doch Männerfäuſte ſchwingen Schwerdtesblitze,
Sie aber nahmen nur zum Zeitvertreib
Dort auf den Königsthronen ihre Sitze. —
Von hohlen Phraſen iſt die Zeit ſo voll.
Wohl dem, der dem Jahrhundert ſagt in ſeinem Blut: Leb wohl! —

Durch Nacht und Wolken ſteig' ich himmelan,
Bis zu der Berge höchſten Spitzen,
Und ziehen die Wetter ſchwarz heran,
Seh ich es tief zu Füſſen blitzen!
Am ſteilſten Felsrand bau' ich mir
Dort eine Eremitenhütte,
Und trete nur im Sturm herfür,
Und gehe mit des Donners Tritte.
Und wenn's von Wettern über Thronen rollt,
Iſt's Zorn der Freiheit, der in Männerbrüſten grollt.

Zu Sternen ſchaut mein Aug' empor,
Schwingt mit dem Aar ſich hoch zu Sonnen,
Tönt mir der ew'gen Geiſter Chor,
Hab' ich der Freiheit Blick gewonnen. —
Die tief im Thal im Schatten geh'n,
Und in der Knechtſchaft Joch ſich bücken,
Sah'n einen Eli licht in Flammen ſteh'n,
Wie Gottes Blitzſtrahl zuckt aus Moſis Blicken,
(Daß Jeremias Klagelieder, Luthers Dräu'n
Prophetiſch dräng' in Cabinette und Palaſt h'nein!)

Dort wird kein preußiſch Zeitungsblatt
Entzückt der Polen Ende melden;
Und was ein Sklav' befohlen that,
Zum Ruhme ſtempeln eines Helden.
Dort werd' ich — daß die Zeit ſich nicht erbricht! —

Digitized by Google

Nicht Periers und Sebaſtianis Reden hören; —
Wie ſie dem Czaar, wenn er von Gnade ſpricht,
Fluch in der Bruſt, gezwung'ne Eide ſchwören —
(Bald wird Herr Nikolaus in Holland und in Preußen
Der Rächer legitimer Ordnung heißen!)

O Preußen, biſt du nur des Czaar Vaſall? —
Wenn ſich für Rußland Deutſchland's Söhne würgen!
So wirft der Waffen, der Kanonen Wiederhall
Das Echo ſelbſt zurück von den Gebirgen.
Und bringt — (des Tages Licht ſoll nie mein Auge ſeh'n!)
Von ſolchen Gräueln hinauf zu mir die Kunde —
(Eh' möge Deutſchland's Nam' in alle Winde weh'n!)
Sitzt eine Leiche mit verſchloſſ'nem Munde.
(Wer möchte nicht in dieſen Zeiten weinen,
Daß ſich das Herz im Buſen muß verſteinen!)

Und kommt voll Blut und Mord der Tag,
Wo ſie auf die Gebirge flüchten,
Von einem, dem das Herz um Freiheit brach,
Wird eine Völkerſage dann berichten.
Erſcheint mit Donnerklang jüngſt zum Gericht
Der Schreckensengel mit des Sturmes Wehen,
Der über Thronen ſeinen Stab zerbricht,
Wenn Kerker und Paläſte untergehen:
Wird ſein Poſaunenton, Despoten ha! zum Schrecken,
Zur ew'gen Freiheit mich und Polen auferwecken!

Digitized by Google

An den Doctor Wirth,
Herausgeber der Deutschen Tribüne.

Nach dem Duell mit Herrn von Heidegg in München.

Es druckten manch' Regierungsblatt die fleiß'gen deutschen Pressen,
Sie fütterten mit Maculatur die Leipziger Ostermessen;
Die Zeitungsschreiber vor Zensur und Referenz sich bückten,
Ein liberales Seufzerlein mit Noth zum Monde schickten;

Dem Adel und der Höflingsschaar, der that man nichts zu leide,
Sie ließen hübsch des Rechtes Schwerdt in seiner rost'gen Scheide.
Denn hat man der stabilen Fahn' den Eid der Treu' geschworen;
So jagt man nicht aus Brod und Land servile Redaktoren.

Der Ober-Postamts-Redakteur ist hessischer Hofrath worden,
Professor Sendtner wartet noch auf seinen Ludwigs-Orden.
Die Allgemeine auf dem Strom der Zeit weiß sich zu finden,
Sie segelt bald halb absolut, halb mit liberalen Winden.

Digitized by Google

Und droht der Fürſt von Metternich das Blatt zu confiſziren,
Der Herr von Stegmann auf den Wink weiß Order zu pariren;
Der Herr Verleger ſammelt ſich dabei viel tauſend Gulden,
Und wird Herr von und Ritter gar aus allerhöchſten Hulden.

Vergebens ſchwur ich Haß und Schmach den unterthän'gen Wichten,
Der Julius-Donner konnte nur die feige Schaar vernichten! —
Jetzt iſt vor dem Philiſterheer ein David auferſtanden,
Ein Renomiſten-Goliath ward ſchon vor ihm zu Schanden.

Herr Obriſt Heidegg, den das Wort wie Schwertſtreich ſcharf verdroſſen,
Hat ſich mit einem Federheld pro patria geſchoſſen;
Die Journaliſten-Kugel kann die Eiſenfreſſer lehren,
Wie nicht in London nur, Paris ſich Federfurer wehren.

Wie eines Obriſt Fledermiſch iſt Deine Feder ſpitzig;
(Die Wahrheit dieſer Zeiten war aus Mutterleib ſchon witzig.)
Es ſoll ſich, wie Soldaten Blei und Pulver mit ſich führen,
Der liberale Gänſekiel für Recht und Freiheit rühren!

Auf rüſte Dich zum muth'gen Kampf! und keck und unverdroſſen
Auf das Ariſtokratenheer die Munition verſchoſſen!
Verſchanzet hinter Thron, Altar ſetzt ſich der Troß zur Wehre;
Doch roſtig iſt das Adelsſchild und morſch die Ritterſpeere.

Die edlen Herrn im Hinterhalt, ſie haben oft verrathen
Im Cabinett' ſo wie im Feld betrog'ne Potentaten;

Digitized by Google

Die werden aus dem Höflings-Schwarm zum Volk herunter-
steigen,
Der ad'ligen Demokratie des Scepters Wucht zu zeigen!—

Des Spottes Pfeile schleud're ab auf Büttel von Zensoren!
Es hat die Schaar der Finsterniß den Heerbann schon verloren:
In Baden dort glänzt helles Licht, ein Dämmerstrahl in Bayern,
Bald wird ganz Deutschland hell und klar den Tagesanbruch
feiern!

Den Sonntag auch, den Ehrenmann, ganz Deutschland soll ihn
kennen,
(Das Vaterland, es wird mit Stolz die Patrioten nennen!)
Ein wahres Sonntagskind, es ist zu guter Stund' geboren;
Und haben finst're Larven auch ihm Haß und Tod geschworen:
Das Sonntagskind, es sieht und glaubt nur gute, freie Geister,
Und lobt in Wahrheit, Recht und Licht Gott seinen ew'gen
Meister!

Digitized by Google

An den Grafen von Armannsperg.

Besternten und bekreuzten Herrn,
Den hab' ich Haß geschworen,
Und meinen Wahlspruch rau'n ich gern
Den Seigneur's in die Ohren:
„Den Privilegien ew'ger Krieg,
Den Völkerrechten ew'ger Sieg!"

In Thränen und in Bürgerblut
Getaucht sind ihre Borden,
Sie können nur der Völker Gut
Und ihre Freiheit morden;
Sie bläh'n, wenn Pest und Hunger dräut,
Bei Austern sich im Tressenkleid.

Sie haben Fürst und Volk genug
Belogen und betrogen,
Und, bis ihr letztes Stündlein schlug,
Der Länder Mark gesogen;
Nur in der Herrscher Majestät
Sich selbst und ihren Glanz erhöht.

Als ausgelöscht der Völker Schmach,
Gerettet Deutschlands Ehre,
Der Völker Feind gebunden lag
Am Fels im wüsten Meere;
Der Freiheit heller Jubelklang
Vom Rhein bis an die Ostsee drang:

Digitized by Google

Ein Schleichen und ein Flüstern ging
Da um der Fürsten Throne,
Daß nicht der Herrscher hohes Wort
Den Sieg mit Freiheit lohne:
Sie schleppten zum Congreß nach Wien
In Fesseln Deutschlands Freiheit hin.

Sie haben Deutschland kreuz und quer
Zerrissen und zerspalten,
Ihr heilig Wort so hoch und hehr
Die Kön'ge nicht gehalten.
Der Adel gab dem Volk zum Hohn
Ein Ding, genannt: Constitution!

Wo Bürger mit dem Fürsten treu
Des Landes Wohl berathen,
Ist Adelsregiment vorbei,
Das Reich der Diplomaten;
Fort von dem freien Bürgerthron
Mit Polignac, Schenk, Wellington! —

Du hast an Bayerns, Deutschlands Schmach
Mit Herzen schwer getragen;
Sah'st, als das Licht aus Westen brach,
Des Volkes Tag froh tagen.
Auf zeige, edler Graf! der Welt
Im Kabinett den Freiheitsheld!

Digitized by Google

Bundeslied der Deutschen.

(Nach den neuesten Bundesbeschlüssen zu singen.)

Deine Edlen will ich nennen,
Theures, deutsches Vaterland!
Und die Nachwelt soll sie kennen,
Die, von heil'ger Glut entbrannt,
Für des Volkes Recht gestritten,
Als das Volk zertreten lag;
Und für Freiheit viel gelitten,
Spott, Verfolgung, Hohn und Schmach.
Weitzel, Zschokke stoßet an:
Siebenpfeiffer, Eisenmann!
Laßt uns ein Glas kredenzen:
Pereat den Excellenzen!

Hm! die Herrn vom Katheder,
Ritter trauriger Gestalt,
Zogen wahrlich schlecht vom Leder,
Wenn's für Recht und Wahrheit galt.
Wer gedruckt, so wie geschrieben,
In der That, so wie im Wort,
Treu dem Vaterland geblieben,
Heil dem deutschen Patriot.
Welker, Rotteck stoßet an!
Hoch! dem deutschen Ehrenmann!
Laßt uns ein Glas kredenzen:
Pereat den Excellenzen!

Steigen nur die poln'schen Loose,
Gibt ein glänzendes Diner
Baron Rothschild hm! der Große,
„Ei was schiert uns Deutschlands Weh!"
Mit den Carlsbader Beschlüssen
Hat der hohe deutsche Bund
Deutschland schon einmal besch—ssen,

Digitized by Google

Und die Noten laufen rund.
Schenkt nicht ein, und ſtoßt nicht an,
Wer ſein Volk beſchimpfen kann.
Nein, ſolchen Excellenzen
Laßt uns kein Glas kredenzen!

Lacht! der Schwarm der Diplomaten
Kriecht ſich hinter die Cenſur,
Hinter Wällen und Soldaten
Zittert ihr vor Makulatur? —
Mag Herr Graf Münch-Bellinghauſen,
Oeſtreichs Bunds-Präſidium
Silbermann den Kopf brav lauſen;
Deutſchland macht ihr nicht mehr dumm!
Schenkt nicht ein, und ſtoßt nicht an,
Wer ſein Volk beſchimpfen kann.
Nein, ſolchen Excellenzen
Laßt uns kein Glas kredenzen!

Eine Ruthe friſch beſcheert
Der Cenſur zum heil'gen Chriſt,
Gänſekielen Krieg erkläret,
Was für Heldenthat das iſt.
Laßt uns trommeln, laßt uns lachen,
Lachen über ſolch' Geſchenk.
Was die Fürſten einſt verſprachen,
Sind die Räthe eingedenk?
Schenkt nicht ein und ſtoßt nicht an,
Wer den Schwur vergeſſen kann.
Nein, ſolchen Excellenzen
Laßt uns kein Glas kredenzen!

Manche Creatur der Gnaden,
Die im Rath der Fürſten ſitzt,

Digitized by Google

Mit dem Fluch des Volks beladen,
Unter ihren Sünden ſchwitzt. —
Laßt die Todten uns erwecken,
Wenn das Grab die Wahrheit ſpricht,
Packt's mit Armen-Sünder-Schrecken
Manchen hochbeſternten Wicht.
Lindmann, Stein ſtoßet an!
Fürſtenberg, der deutſche Mann!
Ja ſolchen Excellenzen
Laßt uns ein Glas kredenzen!

Laßt die Federn ſcharf uns ſpitzen,
Taucht in Blut und Flammen ein;
Eine Feuerſchrift zu kritzen
Dort auf Polens Leichenſtein.
Wenn der Bundestagsgeſandte
Ueber Leipzigs Schlachtfeld fährt,
Findet er kaum dort Bekannte,
Wo cenſirt man mit dem Schwert.
Stiert mit hohlen Augen an
Euch ein Preuß'ſcher Landwehrmann:
„Dort machten Referenzen
Die fränk'ſchen Excellenzen!“

Doch es iſt ſchon eine Weile,
Daß gefloſſen Deutſchlands Blut;
Dort in Frankfurt auf der Zeile
Prä- und reſidirt ſich's gut. —
Perier ſpricht: mit freien Preſſen
Guter Freund! regiert ſich's ſchlimm;
Schlacht' zum Diplomaten-Freſſen
Preßfreiheit, das Ungethüm!

Digitized by Google

Schenkt nicht ein und ſtoßt nicht an,
Wer ſein Volk verrathen kann! —
Macht keine Reverenzen
Vor Lond'ner Conferenzen!

Doch im Staatsrath und Comptoir
Hat ſchon Mancher falſch notirt!
Und der Tag iſt vor dem Thore:
Ganz Europa hat fallirt."
Wenn vom Blutbaum dort in Polen
Rußlands Czaar die Früchte pflückt,
Werdet ihr zum Teufelholen
In die Ferien all' geſchickt!
Dieß den Geiſtern! — ſtoßet an!
Blutig bricht der Brauttag an,
Und ſchließt mit Todtentänzen!
Laßt uns ein Glas kredenzen!

Eu'ren Freiheitsbrief, ihr Heſſen,
Muthig an das Herz gedrückt;
Wenn die Garde für Maitreſſen
Ihren blut'gen Säbel zückt.
Dort in Frankfurt iſt's ein Jammer,
Wie die Deutſchen man traktirt;
Badens, Bayerns, Heſſens Kammer
Feierlich hat proteſtirt.
Jordan, Schwindel, ſtimmet an!
Cloſen hoch! der deutſche Mann;
Ja ſolchen Excellenzen
Laßt uns ein Glas kredenzen!

Digitized by Google

Pereat und liberale Toaste.

Die Gläser voll! Hm! den Gesang
Soll uns kein Censor wehren,
Wir bringen ja bei Sang und Klang
Die großen Herrn zu Ehren.
Es lebe Karl und Polignac
Und all' das hocherlauchte Pack,
Die falsche Eide schwören!

Der Feder, die für Freiheit schrieb
Die Juli-Ordonnanzen,
Ließ Marmont in Paris zu lieb
Die Batterien aufpflanzen.
Es lebe Marmont, Polignac
Und all' das obskurante Pack,
Die Juli-Ordonnanzen.

Des Juli-Donner blut'ge Spur
Ist durch die Welt gezogen.
Herr Perier spricht: Wir haben nur
„Dem Volk was vorgelogen."
Drum Perier pereat, Polignac,
Und all' dem Ladenschwängel-Pack,
Dem juste-millieu gewogen.

In Braunschweig trieb und Portugall
Ein Prinz besond're Tänze,
Den deutschen Michel Knall und Fall
Man schickt ihn über die Gränze.
Drum fort mit Karl und Polignac,
Dem Günstlings- und Schmarotzer-Pack,
Fort über Deutschlands Gränze!

Digitized by Google

Mit Diamanten, Höflingstroß
Iſt er noch kaum entkommen,
Und hat die Aſch' von ſeinem Schloß,
Kühlpulver, mitgenommen
Für Metternich und Polignac
Und and're hocherlauchtes Pack;
Proſit! mag's wohl bekommen.

In Dresden bauten ſich ein Neſt
Die liſt'gen Jeſuiten,
Da machten ſie an Luthers Feſt
Gar hübſche Proſelyten.
Es leb' Einſiedel, Polignac,
Das Pfaffen- und das Höflingspack,
Vivat die Jeſuiten!

Die liberale Congregation
Mag's Netz um Deutſchland weben,
Ha, nagelneue Conſtitution
Will ſeinen Sachſen geben
Prinz Friedrich, das iſt and're Schnack;
Pereat das Jeſuiten-Pack;
Der Prinz-Regent ſoll leben!

In Bayern ſchlichen ſie ſich ein
Bei einem Herrn Miniſter;
Von Mönchen, Klöſtern, Heil'genſchein
Im Lande ward's ſo düſter.
Herrn Schenk, den zweiten Polignac,
Hol' ſammt dem Jeſuiten-Pack
Der Kukuck und ſein Küſter.

Wo an des Bürgers Gut und Blut
Des Adels Vampyrn hangen,
Hannover hat von Braunſchweigs Glut

Nun Funken Feu'r gefangen.
Graf Münſter frägt und Polignac:
Was will das dumme Bürgerpack
Nun Preßfreiheit verlangen?

Die Gräfin Frau von Reichenbach,
Man darf ſie nicht vergeſſen,
Die Schöne gab auf einen Schlag
Den Freiheitsbrief den Heſſen.
Es lebe Carl und Polignac,
Das Günſtlings- und das Höflingspack,
Es leben die Maitreſſen!

Auf Albions Thron, der Freiheit Hort,
Sitzt Heil! ein Bürgerkönig,
Dort ärgert ſich wohl mancher Lord,
Der Toryſchwarm nicht wenig.
Drum pereat Peel und Polignac,
Samt dem Ariſtokratenpack;
Vivat der Bürgerkönig!

Held Wellington, die bitt're Pill',
Er kann ſie nicht verſchlucken;
Das Oberhaus fühlt bei der Bill
Entſetzlich Magendrucken.
Drum pereat Peel und Polignac,
Lord Wellington, dem Torypack;
Die ſich die Ohren zucken!

In Baden — voll das Glas zum Mund!
Die liberalen Recken,
Die laſſen ſich vom deutſchen Bund,
Herrn Türkheim nicht erſchrecken.
Doch pereat Türkheim, Polignac,
Und dem ſervilen Ultra-Pack,
Die ewig Speichel lecken!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

a 1423 Z.

Rheinbayern! De

Als Ihr Eigenthum, Bürgerrecht und die fem D.r E. Große gereicht und angeboten, hoffte Verfolgung, als eine beglückte Gattin und Mutter im

Digitized by Google

Bettlerin auf dem Stoppelfe meinen Kindern ein-
zusammeln. — Es wurde r r als einmal gesagt:
„ Ihr Mann, der D.r G., en können. “ Aber
mein Gatte, um Kraft und aufen, hat lieber Ar-
muth und Entbehrung freiw im Fieber nach einem
Trunk aus frischer Quelle i egeisterung des Dich-
ters aus dem Wasserkruge

Der Preßverein hat die die Sache des Volkes
leiden, vor den Augen De urde nebst dem D.r
Wirth zuerst in den öffentli keit und Anerkennung
des Volkes würdig bezeichne — — — — —
— — — — — — — — — —

Ach! ihm hat die Freihe Noth und Entbehrung
und den traurigen Ruf ein ert, gebracht. Reiner
wie er hat keiner die Frei Freiheit geduldet! —
Schaut diese Kinder, welche rfolgten und in Fesseln
hielten, rührten — an, und einziges Glück, dessen
einzige Hoffnung diese zarte Ihr in der Mitte Eurer
Angehörigen glücklich seyd, r der ewigen Wahrheit
und Gerechtigkeit mit Kopf jedem Deutschen, auch
dem Geringsten das Gefühl gers zu erwecken. Und
das darf ich Euch sagen, b gen der Unbestechlichkeit
seiner Ueberzeugung, der R Bewunderung nicht ver-
sagen können. —

Ich weiß es daß mei nkeit noch andere große
Plane für das Vaterland r und Herzen trug, deren

Digitized by Google

Ausführung kein Bundestag und keine Regierungen, die man sonst für russische Barbaren exakt durch keine Macht der Erde unterdrücken läßt

In der That was sollten die fremden Völker der Freiheitsliebe der Deutschen denken; wenn sie ihnen lassen wolltet, von dem Jean Paul schon das Vaterland erregte; den Siebenpfeiffer nur ster der Freiheit!" Deutschland seinen „Verein

Rheinkreis im Oktober 1832.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google